

Atelierhaus Recklinghausen



Elementare > ^ Choreographie

Elementare > ^ Choreographie

6. bis 27. August 2023



Atelierhaus Recklinghausen
Königstraße 49 A, 45663 Recklinghausen

Helmut Heinze

Ilse Hilpert

Harald Hilscher

Renate Löbbbecke

Heidi Meier

Gerhard Reinert

Mira Schumann

Karel Studnar

Ike Vogt

Elementare Choreographie

Im Oktober 2013 übergab der damalige Bürgermeister der Stadt Recklinghausen Wolfgang Pantförder das Gebäude der alten Königschule an Gerhard Reinert, den Gründer des Atelierhaus-Vereins. Nach einigen Umbau- und Renovierungsarbeiten wurde das Atelierhaus im April des Folgejahres mit der von Gerhard Reinert konzipierten Ausstellung ‚Bestandsaufnahme‘ offiziell eröffnet. Seitdem ist das Atelierhaus ein ausgewiesener Ort für Kunst und Kultur.

In Anerkennung seines künstlerischen Wirkens hat der gegenwärtige künstlerische Vorstand des Atelierhauses Gerhard Reinert eingeladen, anlässlich des 10jährigen Bestehens des Atelierhauses eine Ausstellung zu kuratieren.

Als freischaffender Künstler arbeitet er intermedial in den Bereichen Installationskunst, Objekt und Räume – so auch bei der ‚Elementare Choreographie‘ benannten Rauminstallation. Unter seiner Regie entwickelten neun benannte Bildende Künstlerinnen und Künstler interaktiv ihre ganz eigenen Konzepte, die zu einer Choreografie des Raumes zusammenwuchsen.

Die Installation „thematisiert einfache menschliche Bewegungen und Bewegungsfolgen als Gegenstand Bildender Kunst und verweist damit auf dynamische Aspekte menschlicher Kreativität in Kunst- und Kulturinstitutionen. Die aktive Partizipation und Handlung von Teilnehmern und Besuchern ist gefragt.“ (Zitat: Gerhard Reinert)

Wir, die beteiligten Künstler und Künstlerinnen, freuen uns über eine stimmige Zusammenarbeit und eine gelungene Choreographie.

Ilse Hilpert





Herr Bürgermeister, liebe Kunstfreunde,

schön Sie hier zur Eröffnung der Ausstellung Elementare Choreographie zu sehen. Ja, dies ist eine Ausstellung der Bildenden Kunst und nicht die Ausführung einer Tanz-Company.

Choreographie wird in zweierlei Hinsicht verwendet: als „Abfolge einfacher menschlicher Bewegungen“ (z. B. des Gehens) und als (Regie)Anweisung/Notation/Modell zu deren Ausführung.

Im letzteren Sinne und als Gegenstand Bildender Kunst sehen Sie Modelle, Skulpturen, Objekte, Mobile, Installationen, Text/Buch Objekte, Zeichnungen, Collagen, Monotypien/Drucke, Filme und Videos. Wenn Sie sich um die Mitte des Raumes herum im oder gegen den Uhrzeigersinn bewegen, kommen Sie früher oder später zu der Installation Eiertanz von Renate Löbbecke. Versuchen Sie den Eiertanz. Bislang kennen Sie diesen nur vom Hören-Sagen als Redewendung „herumeiern“, wann aber haben Sie schon die Möglichkeit, ihn tatsächlich auszuprobieren?

Weitere choreographische Wörter und Redewendungen finden sich im Buch „einfaches Tun“ von Gerhard Reinert und den Wortkarten Renate Löbbeckes als Präpositionen auf der Wand, z. B. das Wort „vortreten“, treten Sie also später etwas vor, wenn Sie mögen, jedoch nicht vor etwas und vor niemanden.

Kreisbewegungen, Bewegungen von Kreisen und Schwüngen ziehen sich als durchgängiges Motiv durch diese Ausstellung. Im Plattenspielerobjekt von Karel Studnar, kreisen acht Milliarden Menschen um die Erde, mit schwungvollen Kreisbewegungen erzählt Heidi Meier in einer großen Zeichnung die „story“ und im Film „Schritte“ von Ike Vogt und Gerhard Reinert können Sie einen Derwisch-Tanz in Pelzmantel auf kleinem Hügel und eine Mondumrundung sehen.

Tippen Sie die zwei Paar Holzreifen des Mobiles (Gerhard Reinert) leicht an und beobachten die Drehungen der tanzenden Reifenpaare umeinander und zueinander – ein Paartanz.

Auf dem großen Monitor wiederum finden sich in neun javascript-programmierten Filmen choreographische Modelle (Gerhard Reinert) – häufig solche, in denen Kreisformen agieren, z. B. als träge Kettenbewegungen wie bei der Bühnenvorstellung einer Tanz-Company.

Kreise auch in den vier Aussparungen der Holzplatten von Ike Vogt. Sie stehen jetzt auf zwei Beinen. Das war nicht immer so. „auf allen vieren“, so hat alles phylogenetisch und ontogenetisch begonnen. Auch der Stuhl erlernt gerade das Gehen. Zwei Füße sind schon ausgebildet; archaisch und höchst technoid anmutend. Dieser Stuhl will laufen und nicht wie bei Timm Ullrich sich erstmalig setzen.

In der Installation Heidi Meiers „Märchen oder Schnee von gestern“ sind die Schuhe geweißt, haben ihre Geschichte verloren und sind in einer dicht gedrängten Warteschlange anonymisiert. Zugleich kann sich der Blick auf zukünftige märchenhafte Choreographien weiten.

„Spuren hinterlassen“ heißt die dreiteilige Arbeit Ilse Hilperts. Hier wird die Beschaffenheit des Bodens für die choreographische Gehbewegung thematisiert, z. B. bei den Schuhabdrücken auf einer Papierbahn. Spuren im Sand und geerdete Fußabdrücke in Erde verlangsamen die Bewegung; erst die skiförmigen Bretter (oder sind es die Bretter, die die Welt bedeuten) werden kunstvolle Schwünge erlauben.

Schauen Sie also immer wieder mal auf den Boden, dann zur Decke. Sie sehen dabei die beiden vertikalen Standpunkte im Raum; einer schwingend zur Erde (Gerhard Reinert), geerdet in einer rostigen Seilscheibe; der andere mit Energiefluss zum Himmel von Karel Studnar. Denken Sie auch an ihren eigenen Standpunkt. Treten sie auf der Stelle, stellen sie sich dabei vor, die Stelle sei ein Stück Tanzboden.

Im Eingangsbereich/Ausgangsbereich finden Sie Mira Schumanns Video-Puppenobjekte: „Atmen, Verstecken, Fliegen“. Vorsichtig, sehr vorsichtig können Sie die Puppenarme bewegen. Kleinkindhaft versteckt sich eine der Puppen, indem sie ihre Hände auf die Augen legt.

Eine Choreographie der Hirnströme kann man in Harald Hilschers großer Textcollage „auf und davon“ verfolgen; interne Abfolgebewegung blinkender Lichter und Steuerzentrale externer Bewegung zugleich. In einem der drei Filme Helmut Heinzes springen die „blümlein hier blümlein dort“ zwischen Steinplatten in kindlichem „Himmel und Hölle“ Hüpfspiel hin und her.

Es gibt noch vieles zu entdecken. Der Ausstellungsraum ist ein choreographischer Bewegungsraum verschiedener Akteure. Zeitraffer-aufnahmen würden das belegen. Alles was am Menschen beweglich ist kann choreographisch werden; es wird Ihnen also nicht gelingen, nicht eigenen Choreographien zu folgen.

Uns allen wird gemeinsam sein, dass wir den Raum betreten, darin umhergehen und schließlich den Raum (wahrscheinlich durch die Tür) verlassen. Nun denn, eröffnen Sie mit Freude an der Bewegung und mit Bedacht die Ausstellung, denn, wie Kurt Schwitters sagt, „Eile ist des Witzes Weile“ und Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.

Einführung zur Ausstellungseröffnung

Gerhard Reinert



Gerhard Reinert

Anmerkungen zur Elementaren Choreographie

Es sind die einfachen, elementaren menschlichen Bewegungen von denen diese Ausstellung handelt. Die Art dieser Elementarbewegungen richtet sich nach den anatomischen und physiologischen Möglichkeiten der Gliedmaßen, des Körpers insgesamt, des Gesichtes und aller zur Bewegung befähigten Körperteile.

Die Choreographie legt die Abfolgesequenzen und Typen (drehen, rechts-links, heben-senken), die Tempi und Rhythmen fest, außerdem die Interaktionen der Menschen untereinander und deren Bewegungen im architektonischen Raum, der zudem ein spezifischer Ausstellungsraum ist. Die dann folgende Choreographie kann bewusst oder unbewusst und unhinterfragt erfolgen.

Der Begriff Choreographie bezeichnet einerseits diese Abfolgesequenzen und zweitens die Regieanweisungen, Notationen und performativen Vorlagen zu deren Ausführung.

Hinsichtlich der Regieanweisungen für Bewegungssequenzen können beinahe alle bekannten Medien verwendet werden: Skulpturen, Objekte, Fotografien, Zeichnungen, Texte und schriftliche Zeugnisse aller Art.

Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts waren die sogenannten „schönen Künste“ weitgehend retinal,

vorrangig auf den Sehsinn, fixiert. Sie hatten und haben in ihrem Ewigkeitsversprechen und -anspruch etwas Statisches, der Bewegung und Veränderlichkeit entgegen Stehendes; auch der Gegenstand selbst ist oft statisch gebannt.

Erst mit Auftreten der Fotografie von Sequenzen und der Erfindung des Films erfolgte auch eine deutliche Hinwendung zur Bewegung im Raum.

Marcel Duchamps „Akt, eine Treppe hinabsteigend“ markiert eine Zäsur dessen, was man als frühe „elementare Choreographie“ bezeichnen kann. Hierbei gerät eine natürliche Bewegung als Sequenz in den Fokus, die vorher kein Maler für würdig erachtet hätte, Gegenstand der bildenden Kunst zu sein.

Und ebenso gerät die Beziehung von Architektur und elementarer Bewegung in den Fokus: der Abstieg auf der Treppe - Zeichen der Ergebenheit oder der Erhabenheit?

Im Futurismus und dessen Manifest heißt es 1909 unter Punkt 3: „Wir preisen die angriffslustige Bewegung, die fiebrige Schlaflosigkeit, den Laufschrift, den Salto mortale, die Ohrfeige und den Faustschlag.“

Ähnlich wie im Dadaismus und in der russischen Avantgard, war es eine „provokative Vortragskunst“ in traditionellen Medien wie Malerei, Dichtung und Skulp-

tur, seltener in choreographierter Darstellungsform. Es folgten später in der Bauhausära, die alle Kunstströmungen berücksichtigen und zusammenführen wollte, gelungene Beispiele elementarer Choreographien, so Oskar Schlemmers „Triadisches Ballett“.

Der Gegenstand „Bewegung im Raum“ führt bis heute in der bildenden Kunst (fine arts) ein gewisses Schattendasein. Dies blieb auch in der Nachkriegszeit so, trotz aufkommender Videokunst in den 1960er Jahren, trotz der inzwischen etablierten Performance-Kunst und trotz des Anregungspotenzials, das von der Fluxusbewegung ausging und weiterhin ausgeht, z. B. bei „Beuys und der Kojote“. In der Kunst der 1980er Jahre hinterließ Klaus Rinke fotografische Relikte seiner personenbezogenen Bewegungsstudien. Choreographisch am weitesten fortgeschritten ist die partizipative Kunst Franz Erhard Walters (* 1939). Hier wird der Betrachter aufgefordert, Stofffaltungen zu entfalten, sich umzustülpen, sich hineinzulegen oder damit geometrische Formen zu bilden.

„Elementare Choreographie“ spielte und spielt sich zwischen allen Stühlen ab (auch ein interessantes Bild für eine Choreographie), ist nirgends statisch verortet und schließt alle Sinne mit ein.

Der Entwurf einer Systematik der Choreographie elementarer Bewegung scheint um so erforderlicher, weil damit eine ungefähre Verortung, Beschreibung



und Entwicklungsperspektive künstlerischer Vorgehensweise verbunden sein könnte. Diese Systematik müsste neben den oben erwähnten drei Dimensionen, Art, Typ und Abfolge, besonders auch den Einfluss von Raum (Architektur), unmittelbarer Umgebung und Umwelt auf Elementarbewegungen berücksichtigen. Dass Architektur und Bewegung im Raum in enger Beziehung zueinander stehen, insofern die Architektur schon immer die impliziten und expliziten Bewegungsmöglichkeiten und -abfolgen des Menschen vorgibt, einschränkt oder eröffnet, ist eine vergleichsweise späte Erkenntnis. Wolfgang Meisenheimers „Choreographie des Architektonischen Raumes“ ist ein Schlüsselwerk dieses Genre.

Auf das Ausstellungsgeschehen Bildender Kunst bezogen bedeutet dies nichts anderes, als dass der Ausstellungsraum seine Beschaffenheit und Architektur, die elementaren Bewegungen des Besuchers und Betrachters, die Möglichkeiten der Orientierung, seine Wege und Wegverläufe darin vorgibt; zwar nicht im deterministischen Sinne einer absoluten Zuweisung, jedoch als implizite und grundsätzliche Einschränkung oder Öffnung. So, in dieser impliziten Weise, verhält sich auch der Besucher, ohne dass ihm die Randbedingungen des Raumes für seine Bewegungsabfolgen auffallen.

Die für Bewegung und Choreographie prädestinierten Darstellenden Künste:

Theater, Oper und Operette, Ballett, Tanz und Tanztheater, haben sich eindringlich (über Jahrhunderte) mit der Abfolge von Bewegungssequenzen beschäftigt, jedoch den Aspekt des „Elementaren“ selten als Gegenstand für würdig erachtet (zu langweilig und trist).

Am ehesten noch tauchen elementare und ritualisierte Bewegungssequenzen bei Pina Bausch als erkenntnisreiche, neue Bewegungsmythologie auf.

Ähnlich der ersten fotografischen Bewegungsexperimente des 19. Jhds. und teils synchron mit diesen, lassen sich die Sportpädagogik, die physiologischen Bewegungsstudien, deren ausgefeilte Trainingsprogramme, und diverse Physiotherapieprogramme als „elementare Choreographien“ begreifen, die der Thematik erstaunlich gut entgegenkommen.

Die verwandten und immer noch dominanten Genre elementarer Choreographie sind:

Kinästhetik in der Gesundheits- und Krankenpflege, z. B. Bewegungsempfindung, neue Bewegungsmöglichkeiten für Alltags- und Arbeitsaktivitäten (Feldenkrais, Alexandertechnik, Yoga, Tai Chi), Artistik (Jonglier-, Trapez- etc. Zirkusfertigkeiten), Elementarbewegungen als Teilgebiet der Mechanik in der Physik, Bewegung(slehre) unter dem Einfluss innerer und äußerer Kräfte, Architektur und Bauwerk, welche die Möglichkeiten und Spielräume menschlichen Lebens, Handelns und seiner elementaren Bewegungen festlegen, Ausdruck, Tanz,

Mimik, Gestik und Körperhaltung in der Wahrnehmungspsychologie, der Theaterwissenschaft, den Medienwissenschaften etc.

In der Bildenden Kunst erfolgte eine direkte Annäherung zur elementaren Choreographie über die Kinetik: Bewegliche Objekte, z. B. Mobiles, Bewegungen und Spiegelungen von Licht, optisch variable Erscheinungsbilder, direkt und nicht abbildhaft wie bei der sequenziellen Aktmalerei. Die Lichtkunst (!), kineo: bewegen, sich bewegen und Kinetik: gr. Kinetikos, die Bewegung betreffend, Kinematographie, das Kino – sie alle stehen in engster Beziehung zur Choreographie.

In diesem Sinne nähert sich die Ausstellung in ihrer Konzeption der miteinander interagierenden Menschen dem Bild einer entschlüsselbaren Gesamtinszenierung. Tatsächliche und imaginäre Bewegungsräume für handelnde/sich bewegende Akteure, Künstler und Besucher gleichermaßen involviert. Der menschliche Körper und all seine Sinne sind an den elementaren Bewegungen beteiligt. Mit der sequentiellen Ausführung dieser Bewegungen entfaltet sich auch die umfassende sinnliche Erforschung des Raum-Zeit-Erlebnisses: Hören, Tasten, Riechen, Sehen ...

Als gedankliche Urväter solcher Überlegungen können Kurt Lewin (1890-1947) und Wolfgang Meisenheimer (* 1933) angesehen werden (siehe die beiden Anmerkungen!).



Anmerkungen

„Gute Architektur ruft Tanz hervor“ (Meisenheimer, S. 18), wobei das grundlegende achsiale, oben-unten und vorne-hinten Körperschema des Menschen seinen Ausgangspunkt im „hier“ nimmt (hier bin ich, jetzt und hier, die „Urakte“ nach Meisenheimer, man könnte auch sagen: der Standpunkt, im übertragenen Sinne auch der individuelle und ideelle Standpunkt. Dieser Standpunkt ist mit der Festlegung eines Ortes verbunden, von der dann die Bewegung ausgeht.

„Kostbar ist die Stelle der Entstehung eines Gedichtes, eines Romans, einer Liebe für den Dichter, für den Liebenden.“ (Meisenheimer, S. 40). Einen Ort in der Erinnerung festhalten, der ein Ort der Bewegung war.

Wolfgang Meisenheimer, Choreografie des Architektonischen Raumes, „ad23“, Veröffentlichung der Fachhochschule Düsseldorf, 1999, ISBN 3-923669-55-0.

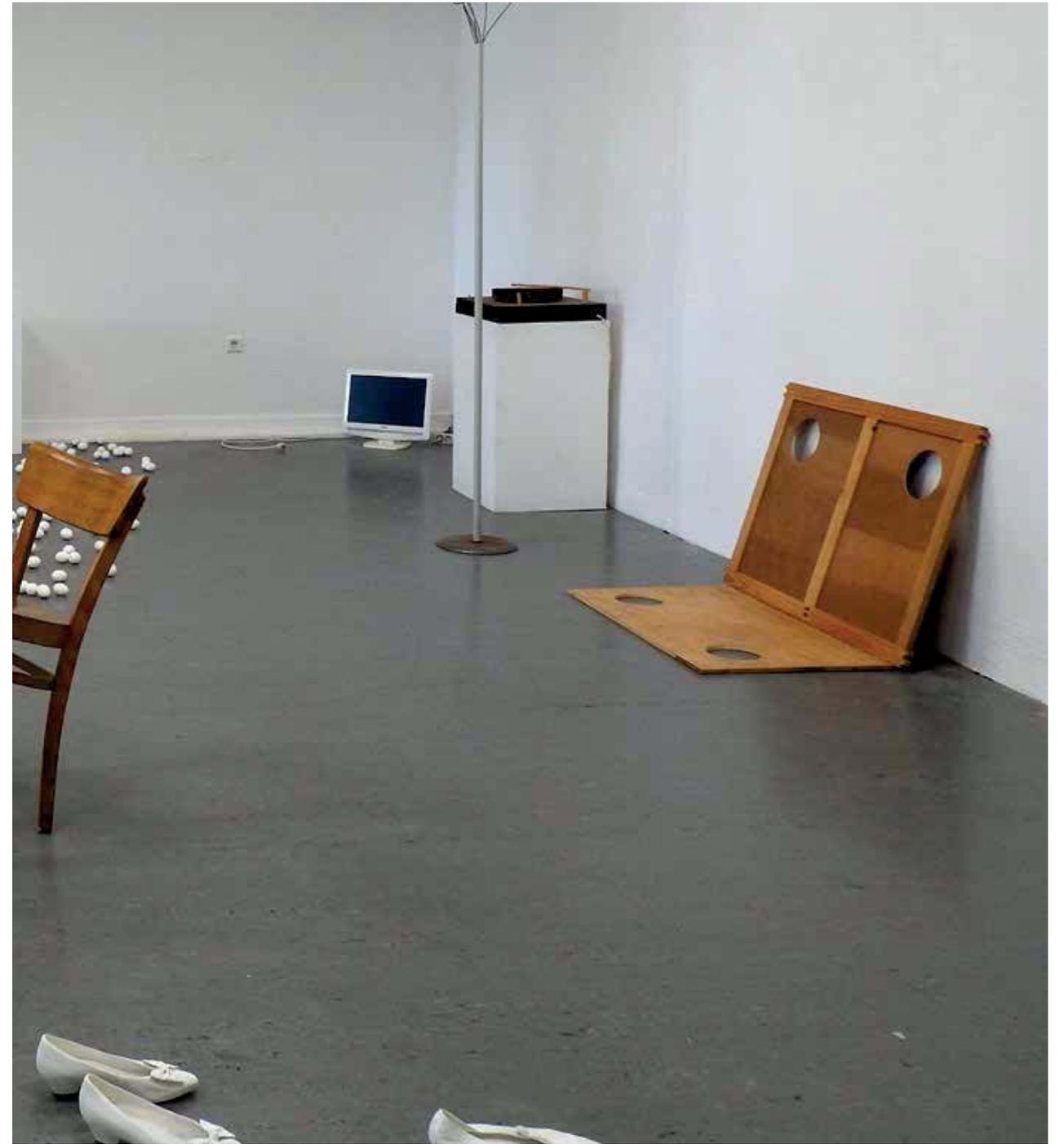
Natürlich geht es nicht um eine deterministische Festlegung von Bewegung. Die Ausstellung ist ein komplexes System von Kräften und Interaktionen im Sinne der Feldtheorie des fast vergessenen Gestaltpsychologen Kurt Lewin (1890-1947). Verhalten und Handlungen des Menschen in seinem topologischen Lebensraum sind Feldhandlungen, die von Valenzen (Werten) und Richtungen (Vektoren) gesteuert werden. Die im Raum wirkenden Kräftefelder orientieren sich an den Bedürfnissen der Akteure (Menschen) und den entsprechenden Umweltbedingungen und sozialen Gruppen.





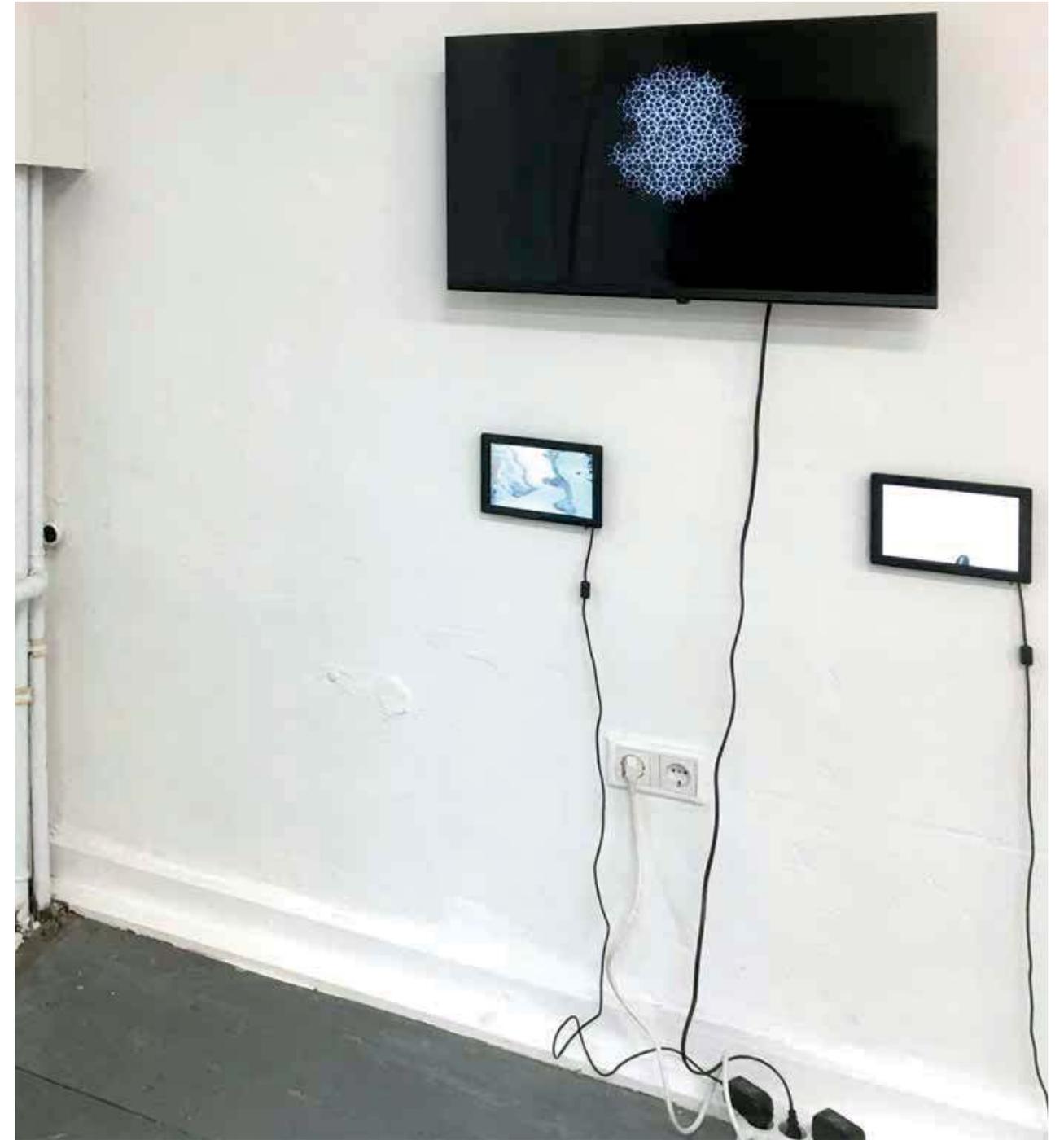
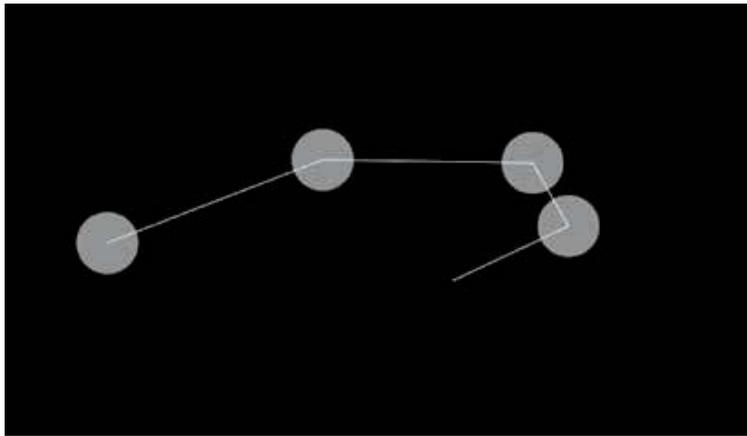
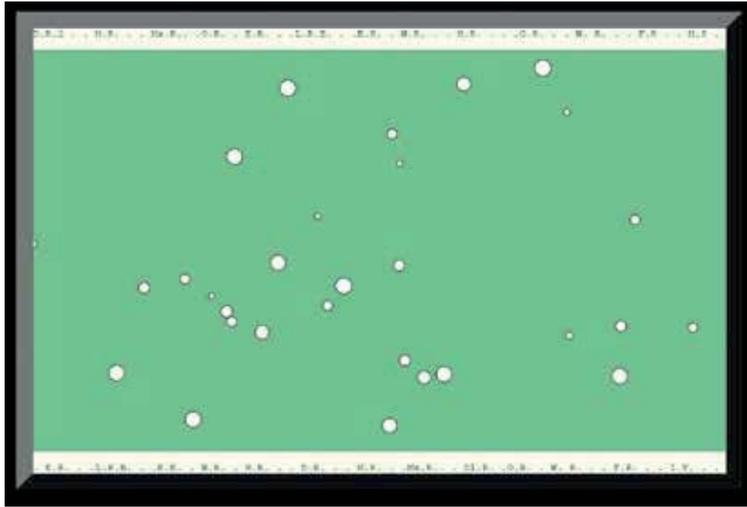














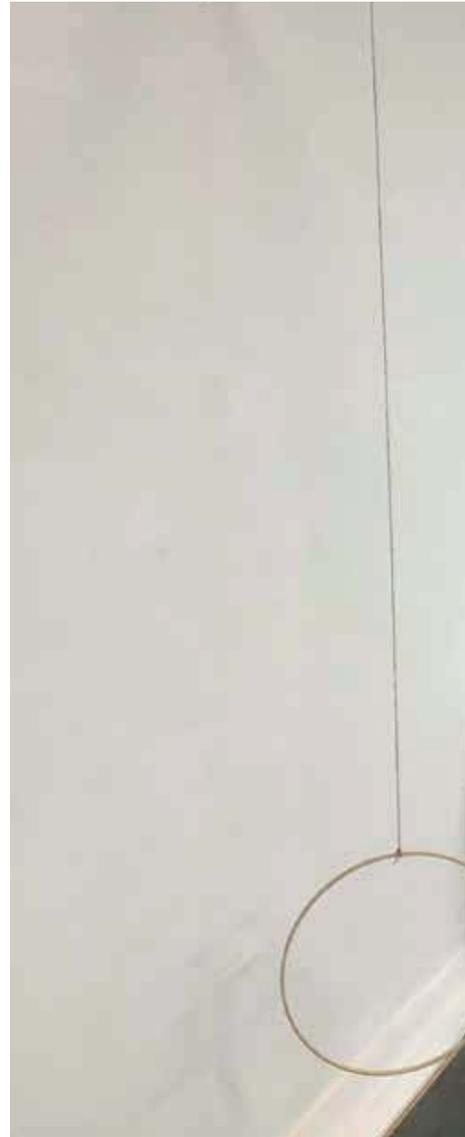
Ike Vogt

Von auf allen vieren zum Aufbruch

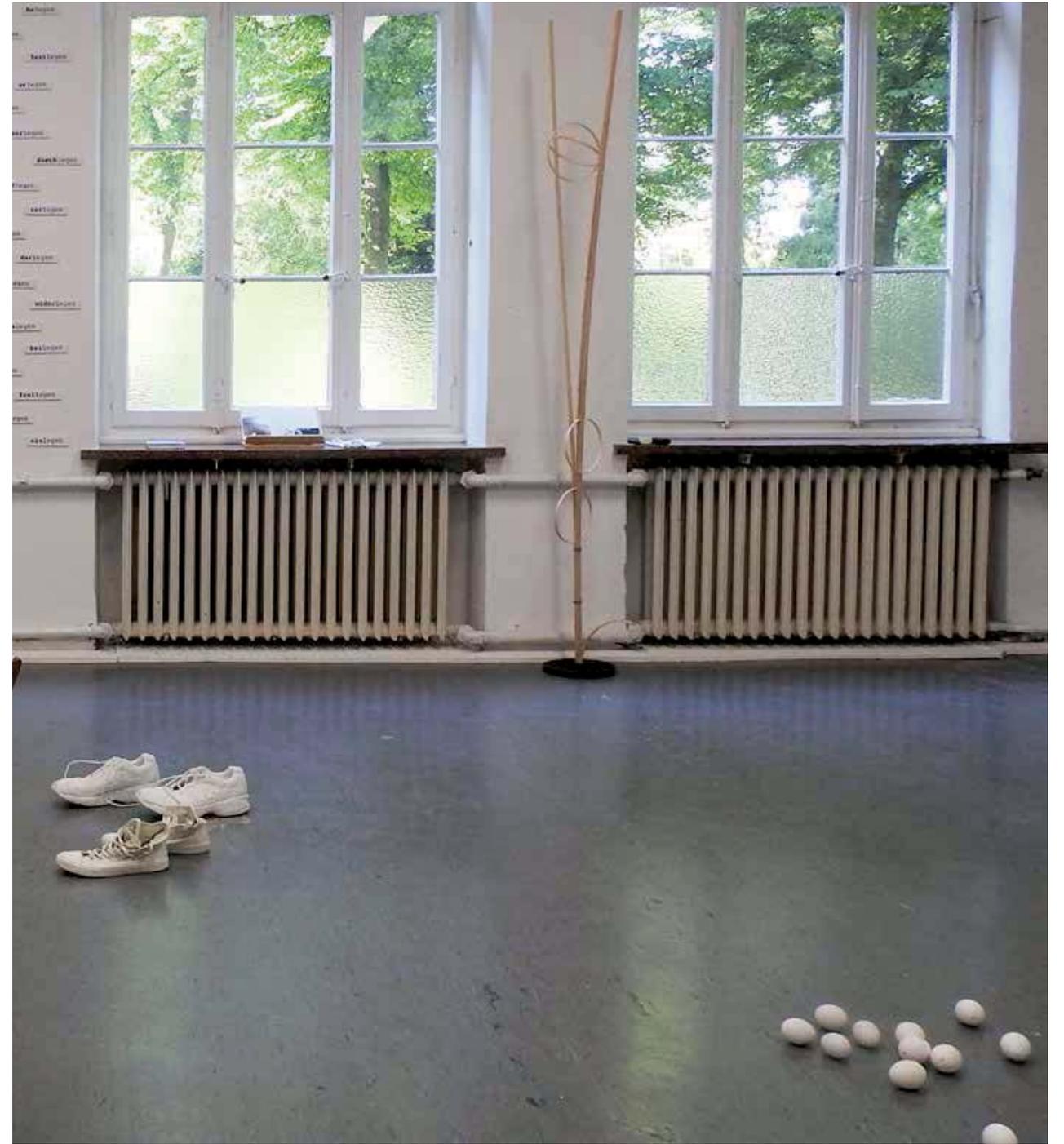
Unsere Vorfahren Jäger, Sammler, Nomaden waren ‚unterwegs‘, knieten, hockten auf dem Boden. Nach der ‚Stuhlhierarchie‘ durfte von der französischen Revolution an jeder sitzen. Heute haben wir unsere körperliche Beweglichkeit zugunsten einer ‚höheren geistigen‘ aufgegeben. Doch stärkt nicht gerade die Beweglichkeit unsere geistigen Fähigkeiten..
Von auf allen vieren zum Aufbruch gibt dem Stuhl Füße.

auf allen vieren, 2023, recyceltes Holz aus Teilen des Zeichenschrankes von Kurt Weinhold 1896-1965



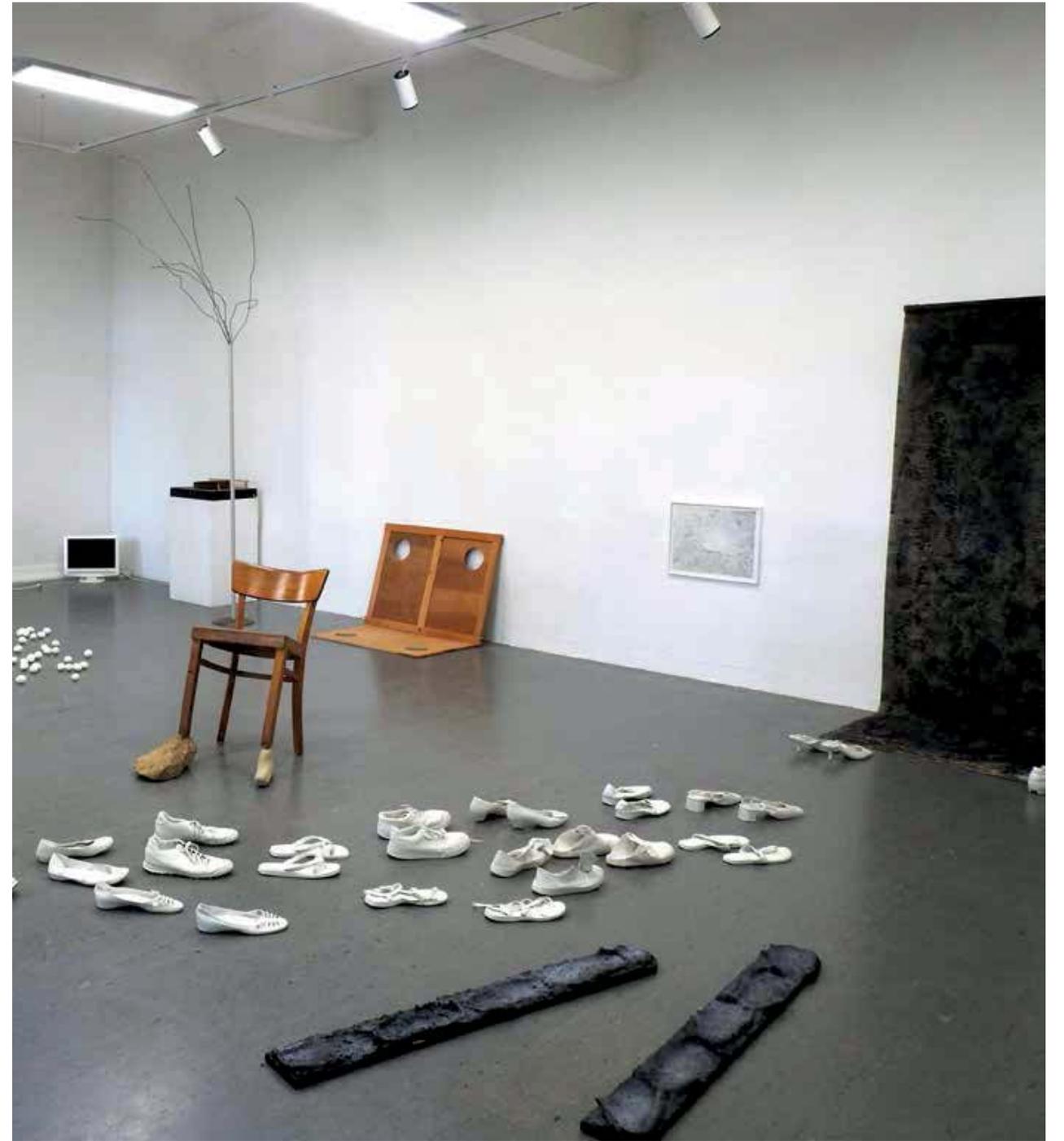




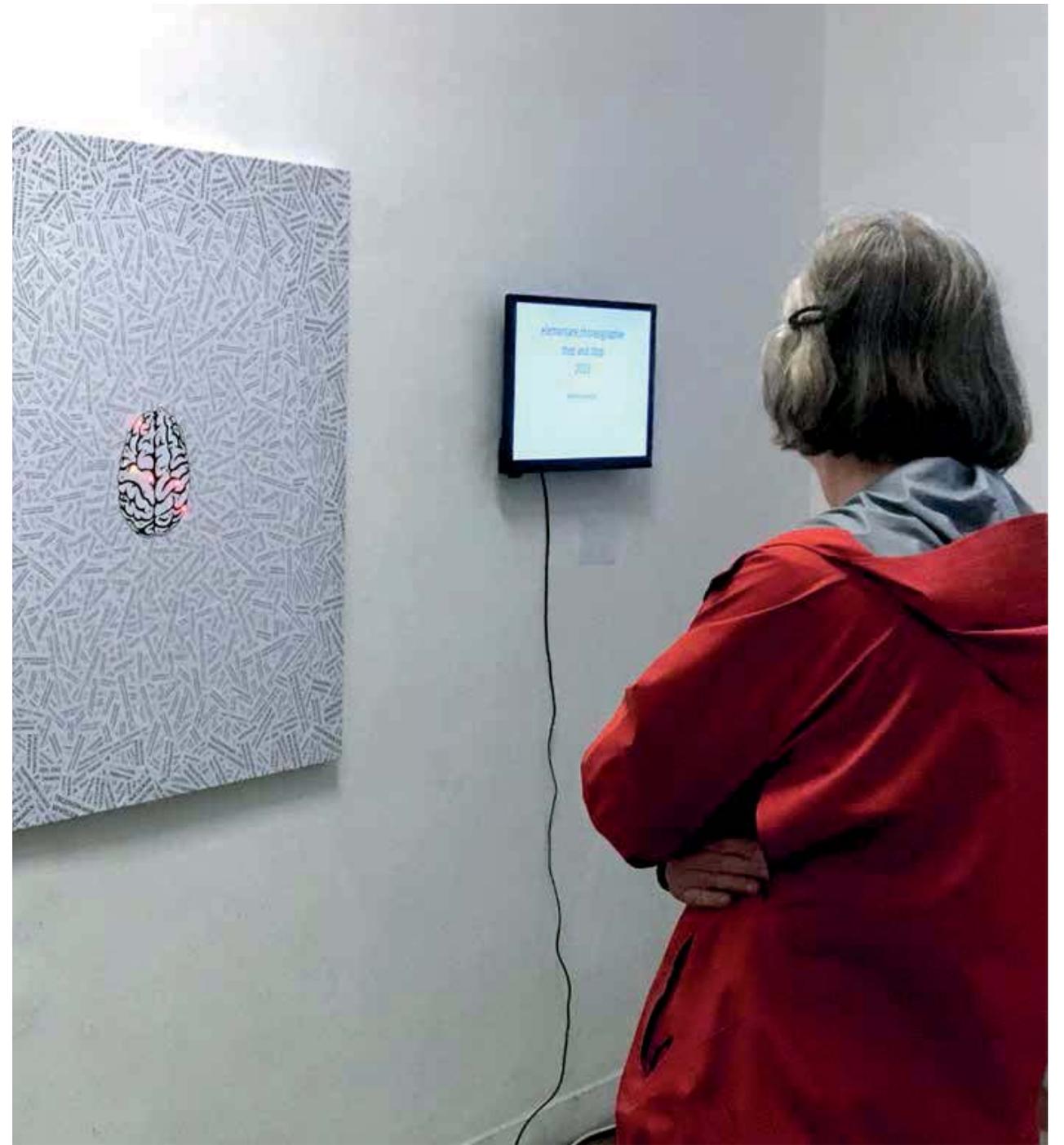






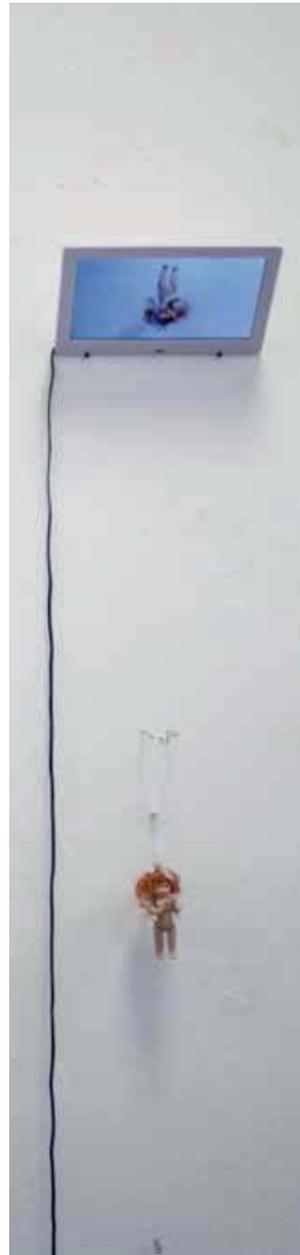






Mira Schumann

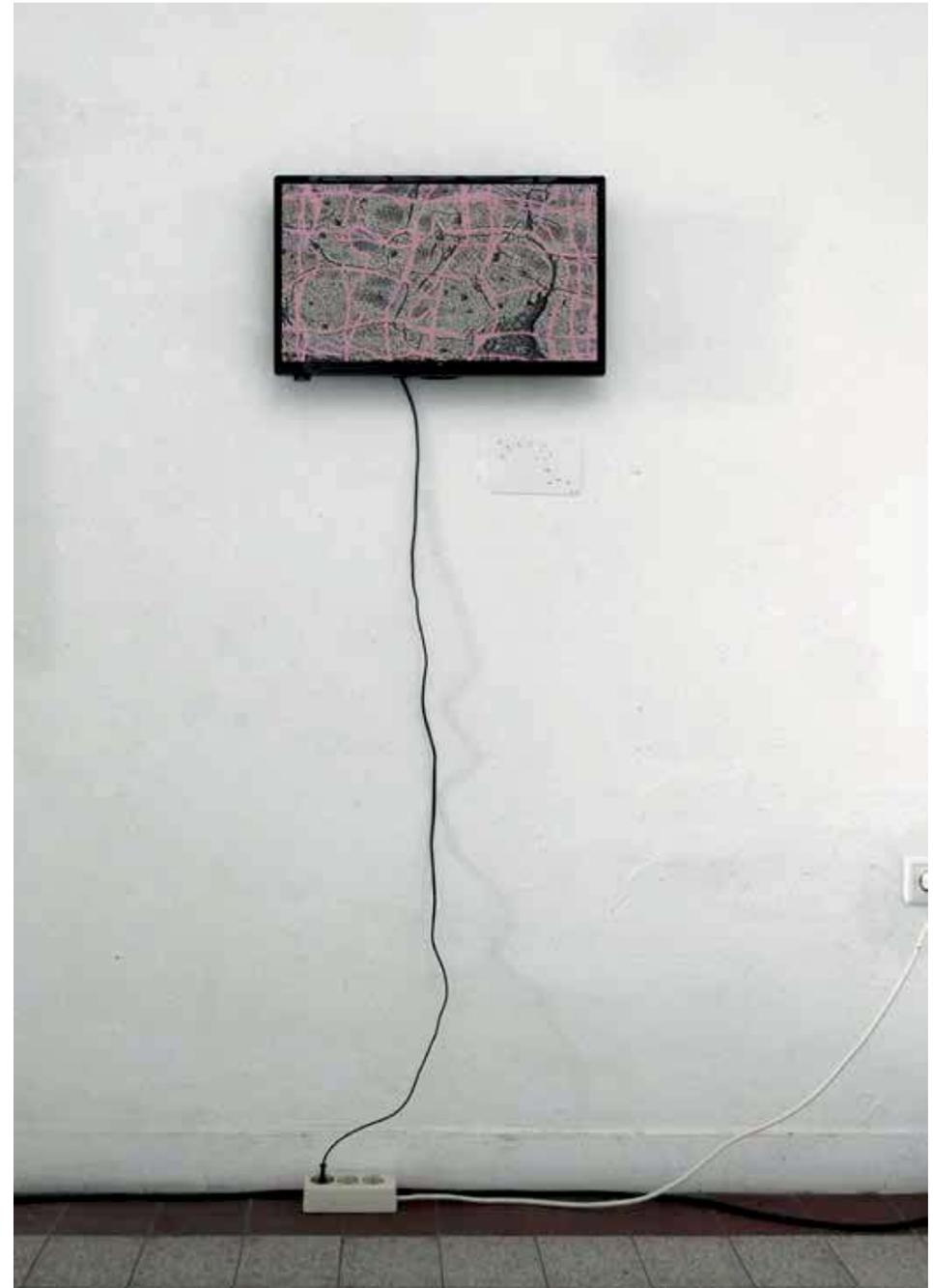
„... die Sehnsucht,
sich vom Erdboden zu lösen,
sich sanft zu erheben – schwerelos.
Getragen und geführt vom Raum.
Langsame, ruhige Armbewegungen,
stärker dann, intensiver.
Muss doch... Wirklich nicht?
Später ‚mal.‘“



auf und davon

Das beweglichste aller Körperteile ist unser Hirn. Zentrale Leitstelle und Steuermodul jeglichen Bewegungsablaufs sowohl im inneren Selbst wie im äußeren leiblichen Sein. Bewusst und Unbewusst. Es ist nicht immer festzustellen, welche der Verrichtungen wohl gerade die bedeutungsvollere ist. Bei Betrachtung Etel Adnan's Textzeile Irgendwann werden wir aufstehen, uns bewegen, losgehen, nicht zurückkommen sind wir akut in einer realen, einer immer schon gewesenen, als auch noch zukünftigen besorgniserregenden Welt-Situation. Wir meinen meist glaubhaft zu wissen wo wir herkommen nur das wo wir hinkommen wollen müssen wirft lebensnotwendige Fragen auf.





Liste der Werke zur elementaren Choreographie

1. Helmut Heinze „Elementare Choreographie“, 3 Filme
2. Ilse Hilpert „Spuren hinterlassen 3“, 3 digitale Fotos
3. Ilse Hilpert „Spuren hinterlassen I“
Monotypie/Schuhabdrücke auf Papier
4. Ilse Hilpert „Spuren hinterlassen 2“
Objekt, Fußabdrücke auf Erde, Bohlen
5. Harald Hilscher „auf und davon“, Xerographie/Collage/LED
6. Renate Löbbecke Textfelder „legen“, Wortkarten/Text
7. Renate Löbbecke Textfelder „treten“, Wortkarten/Text
8. Renate Löbbecke „Eiertanz“, Installation
9. Renate Löbbecke „Ei“, Teller, Objekt
10. Heidi Meier „story“, Zeichnung auf Leinwand
11. Heidi Meier „Märchen oder Schnee von gestern“,
geweißte Schuhe, Installation
12. Gerhard Reinert „Mobile mit 4 Holzreifen“, Holz, Schnur, Objekt
13. Gerhard Reinert „Mathematisch-ästhetische Modelle“,
9 Javascript-Filme
„der Schlittschuhläufer“, mp4-Video
„Wege mit links“, mp4 Video
14. Gerhard Reinert „Einfaches Tun“, Buch, KWR-Produktion 2023
15. Gerhard Reinert „geschwungener Standpunkt“, Skulptur
16. Gerhard Reinert „Füße Erscheinung“, Farbstift/Druck
17. Mira Schumann „Atmen, Verstecken, Fliegen“
Installationen aus Puppenobjekten und Videos
18. Karel Studnar „O.T.“, Plattenspielerobjekte
19. Karel Studnar Holzplattenspieler (mit Ton), Objekt
20. Karel Studnar „Standpunkt“, Stahl- Drahtobjekt
21. Ike Vogt „mit hand und fuß im tanzumdrehn“
Heft, Text, Collage (auf Anfrage)
22. Ike Vogt „Aufbruch“, Stuhl-, Steinobjekt
23. Ike Vogt „ auf allen vieren“, Holz, Objekt
24. Ike Vogt, Gerhard Reinert „Schritte“, Film/Text/Ton

Impressum

Elementare Choreografie

Herausgeber

Atelierhaus Recklinghausen e.V.
Königstraße 49A, 45663 Recklinghausen
www.atelierhaus-recklinghausen.de

Katalog

Gerhard Reinert, Ilse Hilpert und Karel Studnar, Redaktion
Erich Füllgrabe, Grafik und Layout
New-Artwork, Druck

Texte

Ilse Hilpert
Harald Hilscher
Gerhard Reinert
Mira Schumann
Ike Vogt

Titelseite

Gerhard Reinert

Fotografie

Erich Füllgrabe S.: 10, 11 o.r., 20, 22/23, 24/25, 35, 38/39, 40/41, 46/47, 48, 49, 57
Helmut Heinze S.: 56
Harald Hilscher S.: 32-34, 55
Renate Löbbecke S.: 26, 27, 42, 43
Gerhard Reinert S.: 30, 36
Mira Schumann S.: 52/53
Karel Studnar S.: 4/5, 6, 7, 11 u.r., 13, 15-19, 21, 28, 29, 44, 45
Ike Vogt S.: 31, 37, 50/51, 60

Auflage: 100 Expl.

ISBN: 978-3-9824990-5-5

© 2023

Wir danken:

KWR
bild text film ton

 **Ruhrfestspielstadt**
RECKLINGHAUSEN







Atelierhaus Recklinghausen
Königstraße 49 A, 45663 Recklinghausen

atelierhaus-recklinghausen.de